

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 228.

Sonnabend, den 15. August.

1840.

Bekanntmachung,

die mit den die Rechte studirenden Stipendiaten und Expectanten auf den Termin Crucis 1840 zu haltenden Prüfungen betr.

Nachdem zu der auf den Termin Crucis 1840 zu haltenden zweiten halbjährigen Prüfung der Königlichen, Meißner Procuratur-, Trillerschen und Ministerial-Stipendiaten und Expectanten, so die Rechte studiren, versprochen werden soll. Als wird denselben solches hiermit bekannt gemacht, selbige zugleich auch aufgefordert, sich und zwar

die Königlichen und Ministerial-Stipendiaten

Donnerstags den 3. September d. J. Nachmittags um 2 Uhr,

die Trillerschen und Procuratur-Stipendiaten, so wie die Expectanten, welche im zweiten und dritten Jahre ihres akademischen Studiums stehen und nicht dem philologischen Expectanten-Examen beigewohnt haben,

Sonnabends den 5. September d. J. Nachmittags um 2 Uhr

im Collegio Juridico Behufs der abzuhaltenden Prüfung einzufinden. Wie nun sämtliche Stipendiaten und Expectanten hierbei nochmals auf die in der unterm 20. October 1834 bekannt gemachten Stipendiaten-Ordnung enthaltenen Vorschriften verwiesen und auf die durch die Nichtbefolgung derselben für sie entstehenden Nachtheile aufmerksam gemacht werden, so wird denselben noch besonders eröffnet, daß sie die nach §. 16 sub 2 einzureichenden Verzeichnisse der gehörten Vorlesungen, sammt den Collegien-Büchern

Mittwochs den 26.

und Donnerstags den 27. } August d. J.

an den Universitäts-Registrator Krause in der Expedition des Universitäts-Gerichts, als den zur Empfangnahme und Uebergabe an die Herren Examinatoren von der unterzeichneten Facultät Beauftragten, abzugeben, von demselben auch den Tag nach stattgefundener Prüfung die Collegien-Bücher wieder abzuholen haben.

Auf den abzugebenden Verzeichnissen ist übrigens der vollständige Vor- und Zuname, der Inscriptionstag, das Stipendium, welches ein jeder genießt, oder ob er bloß Expectant ist und zum wievielften Male er der Prüfung beiwohnt, gleich zu Anfang zu bemerken.

Bloß diejenigen der obgedachten Expectanten, welche diese vorschriftsmäßigen Verzeichnisse eingereicht haben, werden zu dem juristischen Expectanten-Examen zugelassen werden.

Leipzig, den 12. August 1840.

Die Juristen-Facultät in der Universität das.

Sonst und jetzt.

Ein neuerer Schriftsteller sagt: Unsere Aeltern kleideten sich warm; im Sommer wärmer, als wir im Winter. Sie trugen dicke wollene Strümpfe in weiten dicken Schuhen. Die Schuhe der Frauen waren mit hohen Absätzen versehen, so daß sie in die Rasse treten konnten, ohne nasse Füße zu bekommen. Jetzt hüpfen unsere Damen in dünnen Escarpins mit leichten baumwollenen Strümpfen, und wir Männer in handschuhledernen Stiefeln, welche die Rasse wie Löschpapier einsaugen. Das volle Haar hing den Aeltern auf die Schultern herunter und bedeckte, wie die Natur es gewollt, gehörig den Kopf. Das bis zum Haarbeutel oder Zopf ausgebreitete Haar schützte den Nacken; bei höherem Alter die gekräuselten und gepuderten, Kopf und Hals bedeckenden Perrücken noch mehr. Jetzt scheeren wir uns beinahe das Haar, wie den Bart; jetzt, wenn ein Herr den Hut abnimmt, sieht man den weißen kahlen Schädel oder die dünne Platte künstlichen Haares, falls diese nicht zugleich mit dem Hute aufgehoben wird. Daher haben wir ungleich mehr Erblindungen, Migräne, Husten, Hals- und Brustkrankheiten, als unsere Vorfahren. Unsere Großmütter gingen mit großen Ärmeln und mehrfachen, selbstgesponnenen und gewebten, dichten wollenen Zeugen in Wärme und Kälte. Die Großväter hatten Westen, welche den Leib mehr bewahrten, als jetzt ein Leibrock. Sie trugen Leibrocke, die, von unverwüst-

lichem Luche gemacht, und, vorne bis unten zugeknöpft, besser den Körper warm hielten, als ein jetziger Ueberrock oder Mantel. Außerdem, wenn sie zur Winterzeit in die Kirche gingen, nahmen sie noch Fußwärmer mit glühenden Kohlen mit, und steckten die Hände in Pelzmuffen, wie eine Trommel dick und lang. Dabei saß man weniger am Schreibtische oder am Stuhlrahmen, lebte dafür desto mehr in freier Luft, welche man, also verwahrt, auch besser ertragen konnte. Woß sang einst in seinem „siebzigsten Geburtstage“:

..... Laßt, Kinderchen! sprach sie; dem Sturmwind
Behret das Haus! ich bin ja vom eisernen Kerne der Vorwelt!
Stets war unser Geschlecht steinalt, und Beräcker des Wetters;
Aber die jüngere Welt ist zart, und scheuet die Zugluft.

Jetzt erscheint der ernste Magistrat in seinen Handschuhen und in dem seidenglanzenden, dünnen, vorn ausgeschnittenen Leibrock, ein Westchen darunter, dessen ganzer Nutzen im offenen gesteiften und geplätteten Kragen besteht; die Damen mit lustigen Sigots, Glacé- oder andern papiernen Handschuhen, und mit Kleidern von Seide, Gaze, Linon oder gedruckten Kattunen, welche zwar die Formen des Körpers elegant zeichnen mögen, aber zu seiner Beschützung gegen die schädlichen Lufteinwirkungen wenig geeignet zu sein scheinen. Dieß vermögen auch nicht die schirmbreiten Hüte, und die dem bewegenden Winde hingeworfenen Shawls, deren Dünneheit und Unzweckmäßigkeit mit der Goldschwere ihres Preises zunimmt.

Redacteur: D. Gretschel.